

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 21

Artikel: Ein weisser Mantel und 150 dunkle
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein weisser Mantel und 150 dunkle

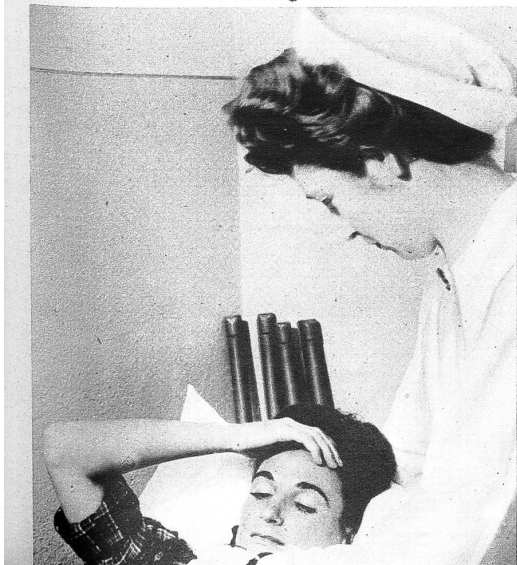


Die Anzahl der täglichen Hilfeleistungen ergibt bis zum Feierabend eine ganz ordentliche Liste

Da stehen wir also vor einer Tür mit der Aufschrift „Sanität“ und drücken auf die Anmeldestaste. Es erscheint die Leuchtschrift „eintreten“ und gleich darauf stehen wir in einem sauberen hellen Behandlungszimmer. Draussen der Maschinenlärm von Dutzenden von Stanzen, Fräsen und Pressen, hier drinnen wohlthuende Ruhe. Hier ist der Arbeitsplatz der Fabrikschwester: „Was haben Sie eigentlich für Aufgaben?“

„In einer grossen Fabrik mit so vielen Leuten gibt es immer irgendwelche Unfälle, die sofortige Behandlung nötig machen. Natürlich hat jeder Betrieb seine Verbandkiste und grössere Unternehmungen richten auch Sanitätszimmer, wie dieses, ein. Hier ist aber die Leitung über das gewöhnliche Mass der Vorkkehrungen noch hinausgegangen, und ich bin dazu da, um bei den Unfällen des Alltags meine Berufskennntnisse anzuwenden.“

Von einem kleinen Unwohlsein befallen, erholt man sich rasch bei der fürsorglichen Schwester



„Was sind das für Unfälle?“

„Leichte und grössere Verletzungen. Schürfungen und ähnliches. Braucht man ärztliche Hilfe, so Sorge ich dafür, dass sie gerufen wird und veranlasse den sachgemässen Transport des Patienten.“

Wir sehen uns um. Da ist alles vorhanden, wie im Ordinationszimmer einer Klinik. Ein Ruhebett, bequeme Stühle, ein Medikamentenschrank mit Salben, Tropfen und Tinkturen, Verbandszeug und Watte. Heisses und kaltes Wasser.

Haben Sie viele Patienten?“

„Es gibt jeden Tag genug Arbeit, denn die Leute kommen auch zur Nachbehandlung, zum Verbandwechsel.“

„Und wie ist es, wenn jemand von der Arbeiterschaft krank ist?“

„Da mache ich hin und wieder im Hause Krankenbesuche, aber meine Hauptaufgabe ist die Arbeit im Betrieb.“

Sie warten also einfach, bis man Sie aufsucht?“

„Nein, ich mache täglich einen Rundgang durch das Werk und die Leute wissen, dass sie mich bei dieser Gelegenheit ungescheut um jeden Rat fragen und der Krankenpflege und Hygiene ansprechen können.“

„Die Unfallversicherung muss von allen Fällen, welche ihr Kosten verursachen, benachrichtigt werden. Ich stelle die Unfallbescheinigung aus und mache die Meldung an den Arzt, wenn einer aufgesucht werden muss. So wird unsere Personalabteilung entlastet.“

„Und sind Sie mit Ihrer Arbeit als Fabrikschwester zufrieden?“

„Ausgezeichnet. Die Arbeit ist hier selbständiger und verantwortungreicher als in den grossen Spitalbetrieben, zudem ist der Vorteil der regelmässigen Arbeitszeit nicht zu unterschätzen. Seit drei Jahren bin ich hier und kenne die Leute, wie sie mich kennen, so dass das gegenseitige Vertrauen da ist, das die Grundlage für gutes Zusammenarbeiten schafft.“



Gleich gereinigt und kunstvoll verbunden heilen die Wunden der Arbeit rascher, wenn sie auch auf den ersten Blick noch so böse aussehen mögen



Man braucht gar nicht krank zu sein oder Unfall zu haben, und doch wäre man froh, die Schwester dies oder das zu fragen. Darum macht sie täglich einen Rundgang durch die Abteilungen des Werkes

Unten: «Der Splitter im Auge des Nächsten» ist hier kein Bibelzitat, sondern ein Fall, der fast täglich zu einer ebenso kurzen wie wirksamen Behandlung Anlass gibt

